

Vor
Ort



ZFD-Projekt

Friedensquelle an der Frontlinie

Projekt: Mom ku Mom, Partner des WFD

Wie können sich Sicherheitskräfte eines Regimes für eine friedliche Konflikttransformation öffnen? In Guinea-Bissau entwickelt sich mit Hilfe eines WFD-Projekts ein Dialog zwischen Militär, Polizei und Zivilgesellschaft. Ein wirksames Werkzeug ist dabei die „Ralli di Cidania“ – Staatsbürgerschaftsrallye

„Djemberem di Cumpu Combersa“ (DDCC) ist eine 2008 in Guinea-Bissau gegründete Nichtregierungsorganisation (NRO), deren Mitglieder sich für friedliche Konflikttransformation in Guinea-Bissau und der Subregion einsetzen. Dieses Ziel hat sie, obwohl – oder weil? – der DDCC aus Angehörigen des Verteidigungs- und Sicherheitssektors sowie der Zivilgesellschaft besteht.

Die Entstehung des DDCC ist auf eine mehrjährige Workshopreihe zurückzuführen, die 2005 im Rahmen von ZFD-Projekten des Weltfriedensdienstes begann. Die Initiative dazu ging von der damaligen WFD-Partnerorganisation UNDEMOV aus, die als Interessenvertretung körperlich Behinderter und

von Kriegsoffern für Dialog und Versöhnung eintrat, um einem erneuten Aufblühen bewaffneter Auseinandersetzungen um Macht und Pfründe entgegenzuwirken; 30 Jahre nach Beendigung des Unabhängigkeitskampfes (1963-74) und fünf Jahre nach dem Ende des internen gewaltsamen Konfliktes (1998/99).

Im Rahmen des Auftaktworkshops 2005 wurden zunächst bildungspolitische Schlüsselpersonen des Militärs, der Polizei und des Grenzschutzes eingeladen und zu einem konstruktiven Dialog über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des jungen Nationalstaates, der 1973/74 von Portugal unabhängig wurde, zusammengeführt. Der Workshop wurde sehr positiv aufgenommen und die Gruppe beschloss, im darauf folgenden Jahr gemeinsam





an dem Thema weiterzuarbeiten. Beim Zusammentreffen 2006 wurden auf ausdrücklichen Wunsch der Gruppe auch VertreterInnen zivilgesellschaftlicher Organisationen in die Diskussion integriert. Eine Follow-up-Reise der ModeratorInnen ergab 2007, dass die TeilnehmerInnen untereinander in Kontakt geblieben waren und die Gründung einer NRO beabsichtigten, um sich gemeinsam der gewaltfreien Konflikttransformation auf nationaler und regionaler Ebene zu widmen. Ein Vertiefungsworkshop führte 2008 schließlich zur Gründung des DDCC, dessen Mitglieder sich innerhalb ihrer Institutionen und sozialen Bezüge als „change agents“ verstehen. Im Laufe der Jahre wurde gemeinsam ein eigenständiger didaktischer Ansatz entwickelt, der auf lokalen kulturellen Konfliktbearbeitungsmethoden fußt, zur kollektiven Reflexion von Erfahrungswissen beiträgt und durch ein ausgewogenes Konzept aus Praxis und Theorie staatsbürgerliches Engagement fördern soll. Gewaltsamen Lösungswegen wird eine klare gewaltfreie Alternative entgegen gestellt und vorgelebt: durch vorurteilsbefreiten Dialog, Versöhnung und gemeinsame Gestaltung der Geschichte des Landes.

EINE QUELLE ALS TREFFPUNKT

Im Januar 2009 führten DDCC-Gründungsmitglieder, nunmehr in Partnerschaft mit dem Weltfriedensdienst und im Rahmen des WFD-DDCC-Projekts Mom ku Mom (Hand in Hand), einen Workshop mit der Kommission für nationale Versöhnung im Verteidigungs- und Sicherheitssektor (CRNSDS) durch. Die Integration der CRNSDS führte 2010 zur Übernahme des Mandats zur Bearbeitung von Konflikten innerhalb der Streitkräfte sowie in Beziehung zu Politik, Zivilgesellschaft und Zivilbevölkerung. Das ZFD-Projekt Mom ku Mom hält den durch die Workshops angestoßenen Bildungs- und Dialogprozess seit November 2009 wach, indem die Netzwerk- und Konflikttransformationskapazitäten der Mitglieder – und dadurch ihres professionellen und institutionellen Umfeldes

– gestärkt werden. Mom ku Mom nimmt sich der Verbesserung der Beziehungen zwischen relevanten Akteuren, Gruppen und Institutionen des jungen Nationalstaats an und interveniert flexibel entlang der latenten und manifesten Konfliktlinien.

Im Rahmen eines Auftaktworkshops mit Projektteam und Schlüsselakteuren des DDCC wurde das „Manifest von Varela“ vorbereitet, das am 11. Februar 2010 verabschiedet wurde. Aus aktuellem Anlass – der Stationierung von guineischen wie senegalesischen Truppen beiderseits der Nordgrenze – wurde in dem Manifest zur Vernetzung aller zivilgesellschaftlichen Akteure aufgerufen, um sich der friedlichen Bearbeitung der Konflikte zwischen Guinea-Bissau und dem benachbarten Senegal um den Grenzverlauf anzunehmen. Zudem plädierten die Unterzeichner für die Aufnahme von Friedensverhandlungen zwischen der senegalesischen Regierung und der Separatistenbewegung MFDC (Mouvement des forces démocratiques de la Casamance). Deren Konflikt zieht auch die Bevölkerung im Norden Guinea-Bissaus in Mitleidenschaft.

Ein weiteres Ziel war es, zur Versöhnung innerhalb der Sicherheitskräfte und zur politischen Stabilität beizutragen sowie für Justiz und soziale Gerechtigkeit einzutreten. Um dies zu erreichen sollte der didaktische Ansatz zur Konflikttransformation und Friedensbildung, der auch zur DDCC-Gründung geführt hatte, in die Gesellschaft getragen werden und sowohl die Spitzen der Hierarchien in Militär und Politik erreichen, als auch Eingang in das Bildungssystem finden.

Um dafür ein tatkräftiges Zeichen zu setzen, betrat das Projekt Mom ku Mom die innenpolitische Bühne. Am 7. Juni 2010, dem zwölften Jahrestag des internen Konflikts, wurde genau auf der ehemaligen Frontlinie in der Hauptstadt Bissau der Grundstein für eine Quelleinfassung gelegt. An dieser Stelle hatte der „Krieg vom 7. Juni“ 1998/99 auf allen Seiten besonders viele Todesopfer gefordert. Die Quelle wurde von Ingenieuren und Fachkräften des Militärs erbaut und am 21. September 2010, dem UN-Weltfriedenstag, zur Nutzung an die Bevölkerung übergeben.

Seither steht sie als Friedensquelle der Bevölkerung zur Verfügung, wird täglich genutzt, gemeinsam verwaltet und gilt als Symbol für

Versöhnung durch Reparation, um die Opfer des Krieges zu würdigen, die körperlichen und seelischen Wunden der Überlebenden zu heilen und den zukünftigen Generationen die Bürde der Rache und Vergeltung zu ersparen. Sie wurde Teil des friedenspädagogischen Curriculums, das DDCC/Mom ku Mom seit November 2010 landesweit unter dem Namen „Ralli di Cidanania“ (Staatsbürgerschaftsrallye) vorstellte.

Die Rallyes fanden in den Kasernen von Gabu, Bafatá, Mansoa, Cantchungo, Quebo, Buba und bei der Luftwaffe in Bissau statt. Die Kasernen öffneten sich für ungefähr 100 TeilnehmerInnen der Sicherheitskräfte und Zivilgesellschaft, die zwei bis drei Tage lang in einen konstruktiven Dialog miteinander gebracht wurden. Ziel der Rallye ist es, ein tieferes Verständnis der historischen und aktuellen Konflikte des Landes anzustoßen, Lösungswege und Handlungsspielräume im Umgang mit Konflikten zu erweitern sowie gemeinsame Zukunftsentwürfe zu entwickeln. DDCC-Mitglieder übernahmen dabei moderierende sowie beratende Funktion. Gemeinsam und im Einvernehmen mit den TeilnehmerInnen sprachen sie offen über die (Irr-)Wege der Unabhängigkeitsbewegung und die heute noch spürbaren Folgen der damaligen Konflikte und Verbrechen.

Rallyes sind seitdem ein fester Bestandteil des Projektkonzepts. 2012 wurde die Methode inhaltlich erweitert, um Konflikte innerhalb der Sicherheitskräfte anzunehmen und diese lösungsorientiert und dialogisch zu bearbeiten. TeilnehmerInnen der Rallyes von 2011, die besonderes Engagement für Konflikttransformation gezeigt hatten, wurden als „peer educators“ in die Rallye integriert und arbeiteten mit insgesamt weiteren 300 TeilnehmerInnen vom Generalstab des Heeres, dem Generalstab der Marine und den operativen Kräften des Innenministeriums.

Insgesamt wurden bisher zwölf friedenspädagogische Großveranstaltungen durchgeführt, wofür inzwischen ungefähr 60 FacilitatorInnen von Militär, Polizei, Grenzschutz und Zivilgesellschaft ausgebildet wurden, die ihrerseits bis zu 1300

TeilnehmerInnen erreicht haben. Alle Veranstaltungen wurden ergänzend durch Radiosendungen einer breiten ZuhörerInnenschaft zugänglich gemacht.

Follow-up-Interviews mit einer repräsentativen Anzahl von TeilnehmerInnen und Vorgesetzten ergaben, dass intrapsychische und interpersonelle Konflikte bearbeitet werden konnten, dass sich die Beziehungen innerhalb von Kasernen und in deren Außenkontakten zu Zivilgesellschaft und staatlichen Autoritäten verbessert haben und der DDCC in seiner Funktion als Vermittler anerkannt wird. Nach Aussagen der Interviewten trug das gemeinsame Erlebnis erheblich dazu bei, dass ein gemeinsamer und konsistenter Friedensbegriff entstehen konnte.

Eine Zertifizierung der Teilnahme und die Diplomierung der FacilitatorInnen, also eine offizielle Anerkennung, führten weiterhin zu einem verstärkten Gefühl der Bedeutung Einzelner im Friedens- und Versöhnungsprozess und dem Engagement für die Gestaltung der Zukunft des Nationalstaats. Die Dialogprozesse erhöhten die Akzeptanz notwendiger Reformen innerhalb der Sicherheitskräfte sowie staatlicher Apparate und motivierten zu gemeinsamer zivilgesellschaftlicher Initiative über die etablierten Konfliktlinien hinweg. An mehreren Orten entstanden ehrenamtliche Gruppen, die sich der friedlichen Bearbeitung lokaler Konflikte annehmen. Diese Prozesse werden durch Mom ku Mom begleitet. Auch im Rahmen des Putsches 2011 nahmen DDCC Mitglieder wichtige Rollen ein. Sie vermittelten zwischen den Gruppen und trugen dazu bei, dass der Putsch primär gewaltfrei ausgetragen wurde. Derzeit mediierten DDCC-Mitglieder in Konflikten zwischen ethnischen Gruppen und Institutionen der Sicherheitskräfte und konnten dazu beitragen, dass zwei Rebellenfraktionen der MFDC, die einander auf bissauguinensischem Territorium bekämpften, im Dialog ihre Differenzen beigelegt haben und sich auf Friedensverhandlungen mit dem senegalesischen Staat vorbereiten.

In Zusammenarbeit mit dem ZFD-Projekt USOFORAL jenseits der Nordgrenze Bissaus in der senegalesischen Casamance konnten unlängst Gespräche zwischen MFDC-Kombattanten und der „Frauenplattform für den Frieden im Casamance“ aufgenommen werden.

Die friedenspädagogischen Aktivitäten von Mom ku Mom führten dazu, dass der „Djemberem di Cumpu Combersa“ im ganzen Land bekannt wurde. Das ZFD-Projekt steuerte dazu den didaktischen Ansatz bei, bildete die DDCC-Mitglieder in gewaltfreier Konflikttransformation weiter und gab ihnen die Möglichkeit, ihre eigenen KollegInnen und Vorgesetzten von der Notwendigkeit der Reformen zu überzeugen. Während der Rallyes wurde Vertrauen in die Möglichkeit geschaffen, dass sich die Sicherheitskräfte aus eigener Kraft und aus ihrer Mitte heraus selbst erneuern können.

Überarbeitet von Doerthe Beer und Joachim C. Wehnelt



Jasmina Barckhausen: Seit 2009 arbeitet die Ethnologin und Pädagogin als Koordinatorin im Projekt Mom ku Mom